

15. Oktober 1941: Ein schlimmer Tag für Rhaunen

Rhaunen - Mehr als sechs Millionen Juden sowie Hunderttausende Sinti und Roma, Kranke und Behinderte, politisch Verfolgte, 7000 Homosexuelle, Christen, Zwangsarbeiter und eine unbekannte, weil bis heute nicht systematisch aufgearbeitete Zahl sogenannter Asozialer wurden von den Nazis brutal und planmäßig ermordet. Seit 15 Jahren macht der Künstler Gunter Demnig mit dem größten dezentralen Mahnmal, seinem Projekt Stolpersteine, auf das Schicksal der Opfer aufmerksam, indem er vor ihrem letzten frei gewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir verlegt.

Diese Rhaunener wurden alle von den Nazis verschleppt und ermordet



[... mehr](#)

In rund 700 Orten liegen bereits rund 32 000 Steine - nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, Ungarn, in den Niederlanden, Belgien, Tschechien, in Polen, Frankreich, der Ukraine, in Rom und Oslo. Jetzt folgt Rhaunen. Die würfelförmigen Betonquader mit fest verankerter Messingoberfläche haben eine Kantenlänge von zehn Zentimetern. Sie können sowohl in Pflaster- wie auch in Teerflächen niveaugleich eingebracht werden.

In Rhaunen hatte sich ein Arbeitskreis gebildet, der sich die Verlegung der Stolpersteine zur Aufgabe gemacht hat. Voraussetzung für eine konfliktfreie Umsetzung ist die grundsätzliche Zustimmung der Haus- oder Grundstückseigentümer, die auch von fast allen Eigentümern erteilt wurde. Vom Gemeinderat kam grünes Licht, und die Verbandsgemeinde richtete zwei Konten ein, auf die Spenden eingezahlt werden können. Nach einem Jahr Vorbereitungszeit, verbunden mit umfangreichen Recherchen in den vom Bundesarchiv Koblenz herausgegebenen Gedenkbüchern "Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945" und der Datenbank von Yad Vashem ist der Arbeitskreis nunmehr in der Lage, in einem ersten Schritt 29 Stolpersteine verlegen zu lassen. Sie erinnern an folgende Familien:

Familie Ermann, Zum Idar 18: Arthur Ermann wurde am 5. März 1890 geboren. Der Viehhändler wurde am 15. Oktober 1941 nach Lodz deportiert, wo er schwer erkrankte und am 12. April 1943 verhungerte. Seine Ehefrau Frieda war eine geborene Meyer aus Laufersweiler. Sie wurde wie ihr Mann nach Lodz deportiert und 1942 in Bergen-Belsen ermordet. Ein Schicksal, das sie mit der am 9. Februar 1928 geborenen Tochter Margot teilte, die ebenfalls am 15. 10. 1941 nach Lodz deportiert wurde. Margot Ermann wurde für

tot erklärt. Es gibt einen Hinweis einer schwedischen Journalistin, wonach Margot Ermann nach Chelmno verlegt und dort 1944 ermordet wurde. Die am 21. Mai 1924 geborene Tochter Wilma konnte 1939 nach Schweden fliehen. Sohn Kurt (*20. 09. 1920) gelang im Januar 1939 die Flucht nach Palästina.

Familie Haas, Zum Idar 18: Norbert Haas (*18. 04. 1898) war Viehhändler und hatte im 1. Weltkrieg als Leutnant gedient. Er stammt aus Hottenbach. Ob er dort noch wohnte, als 1929/30 das Wohnhaus brannte, ist ungewiss. In Konz bei Trier heiratete er seine am 16. März 1899 geborene Ehefrau Martha, eine geborene Levy. In Konz kamen vermutlich auch die beiden Kinder zur Welt: Edith (*27.11.1929) und Günter (*18.07.1931). Weshalb die Familie später vorübergehend in Stipshausen und schließlich bei Familie Ermann in Rhaunen wohnte, lässt sich nicht mehr erschließen. Norbert und Martha Haas wurden ebenfalls am 15. Oktober 1941 deportiert. Edith und Günter besuchten die Abraham-Frank-Schule in Köln, die 1941 von SS-Leuten gestürmt wurde. Alle Schüler und Betreuer wurden in ein Vernichtungslager im Osten verschleppt. Hier verliert sich die Spur der Geschwister. Laut Gedenkbuch des Bundesarchivs wurden sowohl die Eltern als auch die Kinder Haas 1942 in Chelmno ermordet.

Familie Ermann, Bergweg 4: Der Händler Adolf Ermann, genannt "Adelches", wurde am 16. August 1871 geboren. Verheiratet war er mit Amalie Levy aus Bruchweiler. Während diese am 17. 12. 1935 verstarb, deportierte man Adolf ebenfalls am 15. 10. 1941 nach Lodz. Hier wurde er am 5. Februar 1942 ermordet. Tochter Clementine (*15.08.1899) war mit Josef Forst aus Treis/Mosel verheiratet. Sie starb zwei Jahre nach der Hochzeit im Kindbett. Sohn Josef (*20.03. 1904) war Büroangestellter beim Rhauner Notar Weber. Ihm gelang am 24. März 1939 die Flucht nach Schanghai/China.

Familie Frenkel, Im Eck 11: Der am 27. August 1883 geborene Viehhändler Edmund Frenkel war mit der in Sötern geborenen Selma Loeb verheiratet. Gemeinsam mit ihrem Sohn Helmut (*15.06.1923) konnten die Eltern am 22. Dezember 1937 nach Arkansas fliehen. 1985 besuchte Helmut, der sich in den USA Herbert nennt, Rhaunen. Sein Vater Edmund verstarb im gleichen Jahr im hohen Alter von 102 Jahren.

Familie Klein, Salzengasse 13: Emma Klein (geb. Ermann) war mit Josef Klein (*09.01.1873 in Urspringen/ Marktheidefeld) verheiratet, der am 10. November 1940 verstarb. Wegen seiner Tätigkeit als Judenlehrer nannte man ihn auch "Judde Baache". Der Hausname Scholem geht auf die Vorbesitzerin Rosa Kahn geb. Salomon (Scholems Rosa) zurück, von der Klein das Anwesen 1936 erworben hatte. Emma Klein wurde am 15. 10. 1941 nach Lodz deportiert und dort ermordet. Die im Haus lebende unverheiratete Pfliegerochter Gerda Ermann war die Tochter von Celestine Ermann geb. Weiss und ihres Ehemannes Leopold Ermann), die ursprünglich in der Schustergasse 9 wohnten. Leopolds Spitzname war "Meilach" (hebräisch: melech - König; der Ausdruck wurde auch als Schimpfname

verwendet). Die Mutter Celestine verstarb bereits, als Gerda zehn Jahre alt war. Vater Leopold zog 1939 nach Frankfurt, wo er verstarb. Seine zweite Ehefrau Sophie Lion aus Sötern wurde deportiert. Sie ist verschollen. Gerda Ermann wurde am 15. Oktober 1941 nach Lodz deportiert und dort schon am 1. November ermordet.

Familie Loeb, Otto-Conrad-Straße 3: Leopold Loeb (*13.02.1890) war der Sohn des Metzgers und Gastwirts Jakob Loeb (1852 - 1927) und seiner aus Winnweiler/Pfalz stammenden Ehefrau Juliane geb. Levy (1863 - 1908). Der Hausname "Schlaumesse" geht auf den Vornamen Salomon zurück. In dem als ehemals wildgräfliches Hofgut erbauten Gebäude diente der große Raum über dem Torbogen lange als Synagoge für die jüdische Gemeinde Rhaunen. Hermann Loeb, ein Onkel von Leopold, war ebenfalls Metzger und in der Zeit von 1913 bis 1919 Ortsvorsteher in Rhaunen. Leopold Loeb gelang zusammen mit seiner Ehefrau Erna geb. Haymann und den beiden Kindern Juliane (*22. 10. 1923) und Werner (*9. 8. 1927) 1935 die Flucht nach New York.

Familie Levy, Am Wartenberg 10: Der Metzger Max Levy (*24.05.1888) war der Sohn von Jakob Levy (1858 - 1932) und dessen Ehefrau Henriette "Jettchen" geb. Meyer (1859 - 1917). Sein Elternhaus trug die Hausnamen "Muddasches" und "Benches". Max Levy führte die väterliche Metzgerei bis zum Kriegsausbruch im September 1939. Er war Kriegsteilnehmer im Ersten Weltkrieg und Träger des Eisernen Kreuzes. Dennoch wurde er am 15. 10. 1941 nach Lodz deportiert und dort am 21. Juni 1942 ermordet. Seine Ehefrau Selma war eine geborene Liebmann und stammte aus Ellar/Lkr. Limburg). Auch Selma wurde am 15. 10. 1941 nach Lodz deportiert und am 13. April 1942 dort ermordet. Myrtill (*5.1.1920), der älteste Sohn der Familie, war taubstumm und arbeitete als Knecht bei Familie Born. Auch er wurde am 15. 10. 1941 nach Lodz deportiert, wo sich seine Spur verliert. Nur dem jüngeren Sohn Erich (*16.4.1922) gelang 1938 die Flucht nach Palästina. Dort legte er seinen deutschen Vornamen Erich ab, um sich fortan Uri zu nennen.

Familie Grünewald, Am Wartenberg 30: Julius Grünewald (*1890) war der Sohn von Leopold Grünewald (1857-1929) und dessen Ehefrau Johanna (1855-1940). Die Grünewalds führten in Rhaunen ein gut gehendes Schuhgeschäft, das während des Pogroms am Abend des 10. November 1938 geplündert und niedergebrannt wurde. Dabei wurden die fast 84-jährige Johanna Grünewald und ihre Tochter Rosa (*17.06.1897) aufs Schwerste misshandelt, wobei der braune Mob über Rosa herfiel und sie brutal vergewaltigte. Erst nach eindringlichem Flehen gelang es, den ansässigen Arzt zu bewegen, die medizinische Versorgung zu übernehmen. Er hatte Angst, selbst Opfer der tobenden Menge zu werden. Dies alles belastete Julius Grünewald so sehr, dass er psychisch erkrankte und im folgenden Jahr in eine Nervenklinik eingewiesen wurde. Ob sich Julius Grünewald 1939 dort dem weiteren Terror der Nazis durch Flucht in den Tod entzog oder ob er im Rahmen des "Euthanasie-Programms" wurde, wie fast 200 000 seiner Leidensgenossen, lässt sich nicht mehr klären.

Rosa Grünewald wurde am 15. 10. 1941 nach Lodz deportiert, wo sie mit Datum 17. Juli 1943 für tot erklärt wurde. Zwei weitere Geschwister von Julius erlitten das gleiche Schicksal: Bertha Grünewald (*20.03.1887) und Moses Grünewald (*14.04.1888) wurden im Dezember 1941 über Düsseldorf und Riga nach Auschwitz deportiert und 1945 für tot erklärt. Lediglich Bruder Mirtel (*26.06.1895) und dessen Ehefrau Rosa geb. Josef konnten 1936 nach Palästina fliehen. Auch Berthas Sohn Jakob (*13.11.1919) gelang 1939 die Flucht nach England. Hermann Mosel

0,0 (0 Stimmen) ★★★★★

Facebook Kommentare **Kommentare**



Soziales Plug-in von Facebook

Kein Plista im Redaktionssystem.



close



Waldbesitzer werden
12 % Rendite und mehr möglich. Steuerfrei und zukunftssicher. Bereits ab 3.700 €!



Wir haben umgebaut
Erhöhen auch Sie Ihren Wohnkomfort mit dem Förderkredit der KfW. Zu Top-Zinsen ab 1% p.a. eff.

Hier werben Anzeige